

Ein wohl gelungenes Werk

Autor(en): **E.I.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **67 (1962-1963)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein wohlgelungenes Werk

Wir freuen uns, daß wir unsere Leserinnen mit der neuen Reimfibel des Kantons Aargau bekannt machen dürfen. Ruth Staub, Mitglied unserer Redaktionskommission, hat sie verfaßt, und Schulkinder haben die Bilder dazu geschaffen. Einer Reportage «*Kinder malten für Kinder*» aus der Zeitung «*Wir Brückenbauer*» ist das folgende Urteil entnommen: «*Wir aber können beifügen: Das neue Lesebuch ist auf seine Art ein Meisterwerk. Nie zuvor haben wir ein Schulbuch gesehen, in welchem Text und Illustrationen dermaßen ausgeglichen waren, so innig zu einer Einheit verschmolzen.*» — Den Beitrag «*Ein wohlgelungenes Werk*» haben wir mit der freundlichen Erlaubnis der Redaktion dem «*Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn*» entnommen, und die Klischees wurden uns durch die Redaktion «*Wir Brückenbauer*» in großzügiger Weise zur Verfügung gestellt.

Es blüht wie die Blaue Blume auf und fällt wie ein köstlicher Edelstein in unseren Schultag hinein:

Unsere neue Lesefibel

Verfaßt hat sie Ruth Staub, illustriert wurde sie durch Aargauer Kinder im Alter von 12 bis 16 Jahren unter der künstlerischen Leitung von Heiny Widmer.

Ein zauberhaftes Buch! — Die reinste Fundgrube für den Zeichenunterricht! — Der ganze Arbeitstag in märchenhafter lebendiger Fülle! — Wie er den tanzleichten und doch so inhaltsreichen Textteil antönen und ausklingen läßt! — So etwa lauteten die ersten Kritiken.

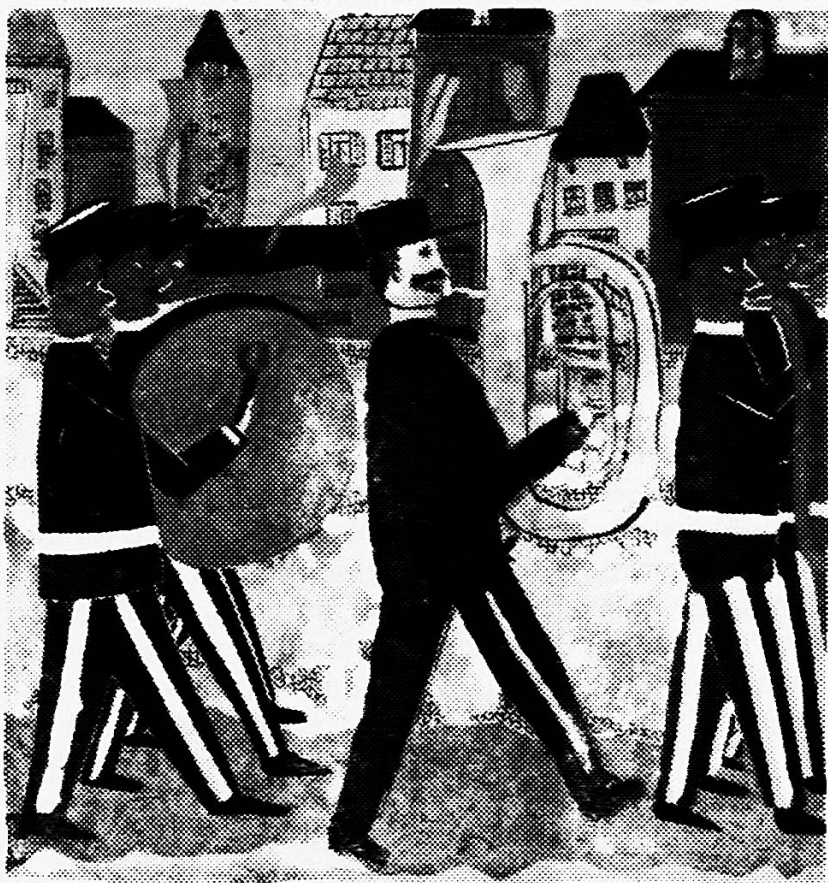
Und wirklich, man wird es nie müde, all diese Rößlein Hü zu betrachten: Sie ziehen brav den Holz-, Zügel-, Zirkuswagen, sie stapfen mit der Walze und mit dem Ackerfuhrwerk über die Erde. Sie parieren unter kühnem Reitergriff, treten zum Turnier an, erheben sich zur stolzen Levade. Sie tummeln sich übermütig und jung, noch ohne Zügel — wer dächte da nicht gleich an die frischen Abc-Schützen selber! — und ziehen im «*Es war einmal...*» gar sittsam die Prinzessin in der königlichen Kutsche durchs Land. Doch hier geht die Fahrt nicht in versunkene Zeiten hinab, sie führt in das unerhört spannende und kaum ausmeßbare Reich Vonabiszet hinein. Ein Augenschmaus folgt auf den andern. Man möchte das Vorhängelein an der Wiege zurückschieben, um das Kindlein drin zu sehen, die Türe in der Alphütte auf tun und dem Heidi guten Tag sagen, die Kutsche schnöde verlassend den Musikanten nachlaufen, von den prächtigen Kirschen versuchen wie die naschhafte Amsel. Der stolze Hahn aus den Bremer Stadtmusikanten hat sich schier gar schon den Hals abgeschrien, und die Kinder sitzen so brav, brav, brav in ihren Schulbänken drin, daß es eine Reisebegleiterin ins Neuland des Lesens hinein wohl zu rufen gelüsten kann, wenn der Tumult einmal zu groß: Liebe Kinder, Seite zwanzig, so möchte ich haben die Mädchen und Knaben!

Die nächtlichen Laternenzüge, die schlafende Stadt im sanften Sternenschimmer, all die guten und schönen Dinge, die die Jahreszeiten und die Feste bringen, der Schabernack der Fasenacht, das Weihevollle um Weihnachten herum, die Tiere am Wege, die Kinder bei fröhlichem Spiel und Tanz — wie erlustigt sich das Auge an dieser prächtigen Schau! Reisschalen und Eßstäbchen, schlitzäugige Chinesen weisen in die Weite der großen Welt hinaus. Wer kann wissen, was der spätere Weltenfahrer, der als Kind für

ein Jahr in der farbschönen Bildfülle dieser Fibel geweiht, ohne daß es ihm bewußt wird, an Impuls und Wegleitung draus schöpft?

Es mag nun gerade ein Jahr her sein, daß es uns vergönnt war — an der Generalversammlung des Aargauischen Lehrerinnenvereins — die in Natur viermal größeren Kollagen in den schönen Räumen eines alten Patrizierhauses in Lenzburg zu betrachten. Wir bestaunten den Reichtum an Ideen, die variantenreiche Farbgebung und die Anmut jeder einzelnen Darstellung an den Ausschnitten, die uns damals zur Verfügung standen. Heiny Widmer als Spiritus rector der Buchillustration und seinen eifrigen jungen Helfern gebührt höchstes Lob für ihr Gemeinschaftswerk.

Die Rößlein scharren und stampfen, sie möchten weiter auf die Fahrt. Jetzt soll sie in die wohlangelegten Gärten des sprachlichen Inhalts hinein gehen. An jeder Wegbiegung ist man neu beglückt, wie folgerichtig und gut sich das Vorliegende mit dem bereits Durcheilten verbindet. Das Kind durchgeht diese Verse nicht wie der Erwachsene, es durchlebt sie mit vollen Sinnen. Wie wäre es sonst möglich, daß es ihm während eines halben Jahres nie verleidet, sie Tag um Tag mit gleichbleibender Freude zu wiederholen, bis sie ihm zu einem ersten kleinen Stück geistigen Eigentums werden!



D Musig,
die marschirt vora:
tim tim tim
tra tra tra
Schön im Schritt,
schön im Schritt
laufe die Bueben
und Meiteli mit.

Ruth Staub wählte bewußt die Form der Reimfibel, weil sie aus jahrelanger eigener Arbeit mit den Erstkläßlern weiß, wie offen die Seele des Kindes da dem Wohlklang, dem rhytmischen Element, dem Vokalen, Sangbaren, dem geheimnisvoll Getragenen der Verssprache hingegeben ist. So hat auch am Anfang in erster Linie der Mutterlaut das Wort. Die meisten dieser ausgewählten Volkssprüche lassen sich singen und darstellen. So wird es auch für die Lehrerin zu einem bezaubernden Spiel, fast jeden Tag

einen frischen Gesellen aus der Gilde der fünfundzwanzig verschwisterten Zeichen vor die erwartungsvollen Schüler hintreten zu lassen.

In sorgfältig bemessenen Abschnitten, in denen auch der Schalk und das Rätselraten ihren Platz einnehmen, werden die Kinder zur schriftdeutschen Sprache hingeführt. Einleuchtend und klar sind die ersten fremdsprachigen Sätzlein gebaut. In wohldurchdachter Kürze erstehen sie vor dem kleinen Leser. Das feine Sprachgefühl der Autorin hat das wirklich Kindertümliche und das literarische Volksgut in Verbindung mit vielen eigenen ausgezeichneten Arbeiten in eine gefreute, verlockende Leselehrordnung gestellt.

Der Erstkläßler lebt zu einem guten Teil noch im Märchenalter. Poltert zum Beispiel am Samichlaustag jemand ungesehen an die Schulstubentür und stellt einen Sack voll Süßigkeiten davor, so behaupten die aufgewecktesten und unverträumtesten Kinder nachher, wie sie den Chlaus gesehen, und beschreiben genau, wie er gewandert gewesen. Darum ist in die Vielfalt des alltäglichen Kinderlandgeschehens immer wieder das Märchen mit seinem ihm eigenen Urgeheimnis, seinem besonderen Glanz, seiner drastischen Darstellung von Gut und Böse eingestreut. Kinder haben ein feines Gefühl. Sie erkennen leicht, daß das Märchen über seine Bildwelt hinaus tiefste, verbindlichste Wahrheiten enthält, die aus uralter Menschheitserfahrung stammen. Hier rührt die Empfindsameren etwas an, ein Hauch aus einer anderen Welt, der einmal viel, viel später Nährgrund für ihre Gedanken und Taten sein wird.

Fröhliches und Ernstes, Neckisches und Besinnliches geben der Buchlandschaft, die die lustigen Rößlein in einem Jahr durchfahren, ihren anregenden Reiz. Und damit diese Reise nicht allzu rasch und oberflächlich vonstatten gehe, sind der Fibel untermalende Übungsblätter beigelegt. Ihre Gestaltung erforderte durch die Autorin besonderes Geschick, sollte doch mit wenig Buchstaben, die zur Einprägung in verschiedenster Kombination immer wieder zu erscheinen haben, etwas Sinnvolles dargestellt werden. Im Verein mit den Zeichnungen, die hier als Schattenbilder erscheinen, ergänzen sie in bester Weise das neue Lesebuch.

Neben dem Inhalt von Fibel und Leseblättern erfreut auch die drucktechnische und graphische Gestaltung in hohem Maße. Das Ganze stellt eine wohlgelungene Einheit von Inhalt und Form dar. A. Trüb & Co., Aarau, zeichnet für Satz und Druck des Textes; Huber & Anacker, Aarau, für den Druck des Einbandüberzuges.

Die schöne Aargauer Fibel, ein Lehrbuch, das durch seine daran Beteiligten zu einem Kunstwerk eigener Prägung geworden ist, möge lange viele Kinder und Lehrerinnen erfreuen.

E. I.

Besteht heute noch eine SAFFA?

Wer das Wort SAFFA hört, denkt sicher sofort an die schöne Ausstellung vom Jahre 1958, an die prächtige Schau am blauen Zürichsee, in der wir uns alle so wohl fühlten. Sehr viele aber wissen nicht, daß es neben den beiden Ausstellungen, welche diesen Namen trugen und vergänglich wie alle Ausstellungen waren, noch eine andere SAFFA gibt, welche Bestand hat, nämlich die *Bürgschaftsgenossenschaft SAFFA*. Sie wurde 1931 aus dem Reingewinn der ersten Ausstellung gegründet, und es dürfte an der Zeit sein, dieser Institution, welche seither unentwegt für die Frauen arbeitet, wieder einmal zu gedenken.